

New York, New York – If you make it there, you make it anywhere...

Die gemeinsame Tagung von SIBMAS und TLA in New York City, 10. bis 13. Juni 2014

Margret Schild – (Theatermuseum Düsseldorf/Bibliothek)

Im Juni 2014 organisierten SIBMAS und TLA ihre zweite gemeinsame Tagung in New York.¹ Anlass war das 60-jährige Bestehen der SIBMAS. Mehr als 100 TeilnehmerInnen kamen und nahmen die Gelegenheit wahr, sich über Fragen der Dokumentation, der Digitalisierung und Bereitstellung von Informationen im weiten Feld der darstellenden Künste auszutauschen und verwandte Einrichtungen zu besuchen. Die Tagung hatte das Thema „Body, Mind, Artifact: Reimagining Collections“ mit einem Schwerpunkt auf dem Tanz.

SIBMAS²

Die SIBMAS, gegründet 1954, ist die internationale Vereinigung von Bibliotheken, Museen, Archiven und Dokumentationseinrichtungen zur darstellenden Kunst. Sie hat Mitglieder in 35 Ländern und umfasst individuelle und korporative Mitglieder, die sich mit der Dokumentation zu den Themen Zirkus, Tanz, Film, Oper, Theater und Puppenspiel beschäftigen. Die SIBMAS organisiert Tagungen, unterstützt die Kommunikation untereinander, veröffentlicht einen Newsletter und eine Datenbank mit Informationen über theaterbezogene Dokumentationseinrichtungen sowie Tagungspublikationen.

TLA³

Die TLA, gegründet 1937, unterstützt Bibliothekare und Archivare, die im Themenbereich Theater, Tanz, Performance, Unterhaltung, Film und Rundfunk arbeiten. Es geht dabei um Strategien im Hinblick auf die Erwerbung, das Management, die Bereitstellung und Bewahrung von Quellen zu den darstellenden Künsten in Bibliotheken, Archiven, Museen, Privatsammlungen und der digitalen Welt. Es handelt sich um eine internationale Vereinigung von Personen, die aus öffentlich und privat finanzierten Organisationen kommen, in den unterschiedlichsten Berufen in Kulturerbe- und -vermittlungseinrichtungen tätig sind, sowie Studierende. TLA vergibt jedes Jahr Preise für die besten Publikationen in diesem Themenbereich sowie Stipendien und zeichnet besondere professionelle Angebote aus. Außerdem organisiert der Verband

die jährlich stattfindende Tagung der American Society for Theatre Research mit und bietet auch selbst regelmäßig Veranstaltungen an. Sie gibt die Vierteljahresschrift „Broadside“ sowie „Performing Arts Resources“ (eine unregelmäßig erscheinende Zeitschrift) heraus und betreibt eine Diskussionsliste.

Die Tagungsorganisation

Das Organisationskomitee bestand aus Vertretern der SIBMAS (Sylvie François, Alan R. Jones, Jan Van Goethem) und der TLA (Nancy F. Friedland, Kenneth Schlesinger). Die Tagung wurde im John Jay College – unweit des Lincoln Center und des Theatre District in Manhattan westlich des Central Park – abgehalten. Ergänzt wurde die Tagung durch die Möglichkeit zum Besuch von verschiedenen theaterbezogenen Einrichtungen am ersten Tag (am Vor- und am Nachmittag) sowie durch einen Theaterbesuch und Empfänge an den Abenden. Jeder Tag hatte ein Leitthema, das im Rahmen eines Impuls-Vortrages behandelt wurde. Tagungssprachen waren Englisch und Französisch – mit Simultanübersetzung.

Poesie in Bewegung: Tanz- und Bewegungskunst

Den ersten Einführungsvortrag hielt der Kostümdesigner *William Ivey Long*.⁴ Er hat die Kostüme für viele Musicals am Broadway geschaffen, für Künstler wie Mick Jagger, Siegfried und Roy, für Choreografen wie Paul Taylor und Twyla Tharp gearbeitet. Er wurde sechsmal für seine Arbeiten mit dem Tony Award ausgezeichnet (13 Nominierungen) und 2005 in die Theatre Hall of Fame aufgenommen. Er berichtete aus der Perspektive eines Theaterschaffenden, der selbst aktiv und bewusst seine Arbeit dokumentiert: Er hat ein ehemaliges Schulgebäude erworben, wo er seine Arbeiten zusammenträgt und aufbewahrt. Ggf. geht er auf die Produzenten zu und erwirbt Arbeiten bzw. Objekte, die bei der Produktion verblieben sind. Er hat sich mit dem Thema Archivausstattung und sachgemäße Aufbewahrung beschäftigt und sein Archiv entsprechend ausgestattet. Seine Arbeit als Kostüm-

Abb. 1: Der Kostümbildner William Ivey Long (Schild an seinem Atelier in New York, einige seiner Arbeitsmittel, als Redner im Rahmen der Tagung). Alle Fotos: SIBMAS auf Facebook <https://www.facebook.com/sibmas>.



designer sieht er eher als Kunsthandwerk an, das im Dienst des Regisseurs und der Schauspieler steht. Jeder Schauspieler – so ist sein Verständnis – soll mit einem Lächeln von ihm weggehen. Kostüme müssen so gestaltet sein, dass sie nicht nur das Konzept der Produktion umsetzen, sondern sich der betreffende Darsteller wohl darin fühlt. Die Organisatoren der Tagung hatten am Tag zuvor zusätzlich die Gelegenheit, das Atelier von William Ivey Long zu besuchen und die dortige kreative Atmosphäre zu spüren.

Danach folgten verschiedene Vorträge aus der eher wissenschaftlichen Perspektive: *Libby Smigel*, Dance Heritage Coalition in Washington⁵, berichtete über ihre Bemühungen, Tänzer, Choreografen und Kompanien für die Notwendigkeit zu sensibilisieren, die eigene Geschichte zu dokumentieren und so aufzubereiten, dass sie langfristig aufbewahrt und zugänglich gemacht werden kann. Die Koalition zur Bewahrung des Tanzerbes wurde 1992 gegründet, das Projekt zur Überlieferung startete 2010 mit Unterstützung der Andrew W. Mellon Foundation – heute arbeitet man mit insgesamt 23 Kompanien verteilt über den Kontinent zusammen. Innerhalb des Projekts werden Strategien zur Sicherung des jeweiligen künstlerischen Erbes entwickelt und Beratung angeboten (Artist's Legacy Toolkit). Es handelt sich um „lebende“ Archive, d.h. die Kompanien nutzen die eigenen Sammlungen weiterhin für ihre kreative Arbeit und bauen sie im Rahmen ihrer Tätigkeit weiter aus.

In einem Film wurde die Ausstellung der Sammlung Rudolf Nurejew im Nationalen Zentrum für Bühnenkostüme (CNCS) in Moulins präsentiert,⁶ die im Oktober 2013 eröffnet wurde. Die vollständige Sammlung wird – auf Wunsch des weltberühmten Tänzers und Choreografen – dort aufbewahrt. In verschiedenen Räumen werden seine Biografie, sein künstlerisches Werk als Tänzer und Choreograf sowie sein Umfeld (Wohnungsausstattung, Kunstsammlung, Musikinstrumente) theatral inszeniert.

Das Victoria & Albert Museum beherbergt u. a. umfangreiche theaterbezogene Sammlungen.⁷ *Jane Pritchard* berichtete über ihre Erfahrungen in Bezug auf die Nutzung der dortigen tanzbezogenen Sammlungen. Sie ging der Frage nach, inwieweit die Rekonstruktion von Choreografien auch kreative Elemente enthält. Choreografen und Tänzer kommen in das V & A, um die Quellen und Dokumente einzusehen und zu studieren. Dazu gehören Bühnenmodelle, Bühnenbild- und Kostümentwürfe, Fotos, Theaterkritiken, Videos, aber auch Notenmaterial. Es gibt unterschiedliche Vorgehens- und Sichtweisen, die u. a. davon abhängen, ob es sich um Rekonstruktionen handelt, an denen Personen mitarbeiten, die an der Urfassung beteiligt waren bzw. sie neu herausbringen wollen, oder um ForscherInnen, die andere Fragestellungen haben.

Auch *Mercè Saumell*, Institut del Teatre in Barcelona, beschäftigte sich mit der Frage nach der Archivierbarkeit von Tanzkunst. Sie nimmt dabei Bezug auf die Ansätze von Philosophen wie Walter Benjamin sowie Tänzern und Choreografen selbst: Wie kann man diese transitorische Form der Kunst überhaupt archivieren und vor allem ihre Aura, ihre Dynamik bewahren? Man könnte die Dokumentation als einen kreativen Prozess begreifen, der dem Prozess des Schaffens von Kunst entspricht – die Dokumentation als eine Folge von Übersetzungen und Transpositionen definieren. In den letzten 150 Jahren wurden stets die jeweils vorhandenen Medien zur Dokumentation verwendet (Fotos, Grafiken, Tonaufnahmen, Film und Video, heute digitale Medien). Bedeutet eine „offizielle“ Dokumentation und Archivierung den „Tod“ dieser lebendigen Kunst? Was ist von neuartigen, sehr subjektiven Wegen der Dokumentation durch die Künstler selbst zu halten? Soll die Arbeit dauerhaft in Erinnerung bleiben, wie es sich der Choreograf Ayara Hernández aus Uruguay wünscht, ist dann eine bewusste Nicht-Dokumentation Ausdruck des Widerstandes gegen eine Überlieferung, wie es der britische Ökonom und Choreograf Tino Sehgal formuliert hat?

Am Nachmittag wurden zwei parallele Arbeitssitzungen angeboten – zur Frage von Dokumentation und Ontologien auf der einen Seite, zu Sammlungen und Archiven auf der anderen. Im Rahmen der Arbeitssitzung zu Sammlungen und Archiven wurden verschiedene Aspekte erörtert. In der australischen Nationalbibliothek nutzt man die im letzten Jahrzehnt aufgebauten Sammlungen zum Tanz, um die Geschichte des Tanzes in Australien zu rekonstruieren und kreativ zu nutzen. Die Referentin *Isobel Johnston* erläuterte ihre Vorgehensweise am Beispiel der Sammlung zu der aus Wien stammenden Choreografin

Gertrud Bodenwieser, die 1939 nach Australien emigrierte, eng mit dem expressionistischen Tanz verbunden war und deren Arbeit seit ca. zwei Jahren wieder großes Interesse findet. Es geht darum, Bestände, die in verschiedenen Abteilungen aufbewahrt und erschlossen werden, für die Nutzung zusammen bereitzustellen.⁸ Die Referentin bezieht die NutzerInnen in ihre Überlegungen ein: Sie spricht mit MuseumsmitarbeiterInnen und ForscherInnen, um zu erfahren, wie diese das gesammelte Material nutzen – insbesondere wenn es keine Filmaufnahmen der Aufführungen gibt. Auch Oral History – Interviews mit Zeitzeugen u.ä. – sind wichtig, sie erzählen die Geschichte aus einer sehr persönlichen Perspektive. Digitalisierte Interviews werden mithilfe von Timecodes erschlossen und mit anderen Objekten zum gleichen Thema verknüpft. Der Zugriff soll auf drei verschiedenen Ebenen möglich sein.

In der Carnegie Hall will man alle Arbeitsabläufe im Rahmen des Digital Archives Project (DAP) integrieren – von der Veranstaltungsorganisation und -durchführung bis zur Archivierung seit der Gründung Ende des 19. Jahrhunderts.⁹ Ein eigenes Archiv, das inzwischen 300.000 Medieneinheiten umfasst, gibt es seit 1968. Nach einer zweijährigen Vorbereitung wurde ein auf drei Jahre angelegtes Projekt begonnen. Ziel ist die Sicherung der vorhandenen Sammlungen, ihre Bereitstellung und der Aufbau eines Repositoriums für digitale Daten. Die Digitalisierung der Medien erfolgte außer Haus und wurde durch eine interne Qualitätskontrolle ergänzt. Zusätzlich wurde ein firmeneigenes Vokabular für die Erschließung und die Recherche entwickelt. Man arbeitet mit einer externen Beratungsfirma zusammen, deren MitarbeiterInnen Wissen im Hinblick auf IT und Dokumentation in ein solch komplexes Projekt einbringen. Es bleibt abzuwarten, wie DAP die Arbeitsweise in einer so großen Organisation verändert, wie MitarbeiterInnen und BesucherInnen es aufnehmen und ggf. davon profitieren.

Am Dance Theatre of Harlem wiederum geht es in dem Projekt „Media in Motion“ um die Integration der Archivarbeit in die Tanzausbildung. Medien und digitale Technologien werden nicht nur für die Bereitstellung von Informationen genutzt. Studierende schaffen zum einen selbst aktiv neue Medieninhalte und erhalten auf der anderen Seite einen Einblick in die Geschichte der Kompanie und ihrer künstlerischen Arbeit beim Umgang mit Bibliotheks- und Archivgut. Auch hier soll im nächsten Schritt die Oral History in das Projekt integriert werden. Noch (das Theater wurde 1969 gegründet) gibt es Zeitzeugen – auch aus der Gründungsphase –, die ihre Perspektive auf die Entwicklung so einbringen können.

Digital Humanities und die darstellenden Künste: Vernetzung

Den Einführungsvortrag hielt die Münchener Theater- und Medienwissenschaftlerin *Nic Leonhardt*. Sie stellte eine Reihe von Projekten zum Themenbereich darstellende Künste vor, die im Rahmen der Digital Humanities¹⁰ entwickelt wurden,¹¹ betonte aber auch, dass die Theater-schaffenden selbst schon früh gefordert haben, auch zeitgenössische neue Medien – wie den Film – zu nutzen, um diese sehr vergängliche Kunst zu dokumentieren und zu überliefern.¹² Sie befragte eine Reihe von KollegInnen in aller Welt in Form einer nicht repräsentativen Umfrage per E-Mail, wie sie die Digital Humanities beurteilen (Vor- und Nachteile, Probleme). Sie betonte, dass die theaterbezogenen Dokumentationseinrichtungen über die Inhalte verfügen, die für die Forschung interessant und für eine Digitalisierung lohnend sind. Weiterhin wird sich die

Abb. 2: Ausschnitt aus: *Bühne und Welt*, 3. Jg. (1900/1901), Bd. 1, S. 169–171 – Bericht über den 1. Internationalen Theater-Kongress in Paris. Quelle: Bibliothek Theatermuseum Düsseldorf.



Der Erste Internationale Theater-Kongress.

Unter den zahlreichen gelegentlich der Weltausstellung in Paris veranstalteten Kongressen ist einer, dem unsere Zeitschrift besondere Berücksichtigung schuldet: der Erste Internationale Theater-Kongress. Nicht weniger als 52 „Berühmtheiten“ hatten sich für das Zustandekommen des Kongresses interessiert. Auf dem Kongress selbst aber hatten sich die „Berühmtheiten“ nicht blicken lassen. Nur der bei Inaugurationen unvermeidliche Herr Claretie war zur „Eröffnungsfeier“ erschienen, und der fulminantesten Genüssen nicht abgeneigte Mendès kam das „Souper“ präsidieren, das zu Ehren des Kongresses veranstaltet wurde. Doch weder Herr Claretie noch Herr Mendès waren die Stützen des Kongresses, sondern zwei weniger berühmte Männer: Herr Aderer, Musikkritiker des „Temps“, und Herr Lefeuve, Musikkritiker der „Indépendance belge“. Beide thaten ihr bestes, um den etwas Hals über Kopf zusammengetrommelten Kongress zu orientieren und die Diskussion in die Bahnen zu lenken, die einen fruchtbareren Ideenaustausch gestatteten.

Die zwei ersten Sitzungen waren der Erörterung technischer Fragen gewidmet. Man unterhielt sich über die Konstruktion der Theater, über die Maschinen, die elektrischen Einrichtungen und über die gegen Feuersbrunst zu treffenden Vorichtsmaßregeln.

Die einen empfahlen die Imprägnierung der Holzger, andere die Ersetzung des Holzes der Leinwand und der Stricke durch Metall. Wieder andere befürworteten den Bau leichter Dächer, die schnell brennen, wenn sie schon abbrennen müssen, während sich das Publikum zu den Treppen hinunter rettet.

Um eine raschere Räumung des Saales zu ermöglichen, bringt man die Anschaffung automatischer Fauteuils, System Morlet, in Anregung. Wenn man sich von diesen Fauteuils erhebt, klappt nicht nur der Sitz, sondern auch die Lehne zusammen. Das Publikum wird also beim Verlassen des Saales nicht mehr durch die Sitzreihen aufgehalten und kann sich ungehindert nach allen Richtungen hin verteilen.

Nach Erörterung der technischen Fragen beschäftigte man sich mit den geistigen Interessen der Schauspieler. Man beklagte die sprichwörtliche Unwissenheit der in der Pariser Oper beschäftigten Ballettschülerinnen, der sogenannten „Ratten“. Wohl besteht auch für sie der Schulzwang. Aber die ununterbrochene, morgens, mittags und abends ausgeübte Tanzbeinschwingerie läßt diesen unglücklichen Geschöpfen keine Zeit, die Schule zu besuchen. Um diesem Skandal ein Ende zu machen, beantragt man, innerhalb der Pariser Oper für diese kleinen Balletteufen eine Elementarschule einzurichten, wie solche bereits in der Maländer Scala besteht. Außerdem wird der Wunsch ausgesprochen, der Staat möge sich etwas mehr um die Schulbildung der in den subventionierten Theatern (nur in den subventionierten?) beschäftigten Kinder kümmern.

Sehr interessant ist die Diskussion über den dramatischen Unterricht der Schauspieler. Hr. Darmont betont, daß der einzig auf die Deflamation abzielende Unterricht des Pariser Konservatoriums durchaus ungenügend sei, und fordert eine „Ecole Normale“ für Schauspieler mit 18 verschiedenen Unterrichtsfächern. Die 18 Kurse findet Herr Aderer etwas reichlich, doch stimmt er Herrn Darmont darin bei, daß Kenntnisse in Aesthetik, Geschichte und Kosmologie, in Medizin und Physiologie dem angehenden Schauspieler nichts schaden könnten. Eine wahre Revolution des dramatischen Unterrichts verpricht sich Herr Lefeuve von der Benutzung des Phonographen und Kinematographen, die das wirkliche Leben fixieren und die durch Reprodu-

Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bereichen (Forschung, Bibliotheken, Archive, Museen) verstärken, es können auch ganz neue Fragestellungen und Perspektiven entstehen und bearbeitet werden. Ein zentrales Problem ist die langfristige Archivierung und Verfügbarkeit all dieser digitalen Informationen.¹³

Im Anschluss folgten verschiedene Projektberichte aus den Reihen der Mitglieder von SIBMAS und TLA. *Agathe Sanjuan*, La Comédie-Française in Paris, und *Jamie M. Folson*, MIT in Boston, berichteten über ein transatlantisches Projekt zur Digitalisierung der Geschäftsunterlagen der Comédie-Française aus der Zeit zwischen 1680 und 1793. Erfasst wurde, welche Stücke wann und wie oft aufgeführt wurden, der Kartenverkauf u. v. a. m., was um die Aufführungen herum passierte. Die Auswertung der erfassten Daten erlaubt einen ganz neuen Blick auf das Theaterleben bzw. die Rolle des Theaters in Paris in dieser Zeit. Auch Karrieren von Schauspielern, die Spielplangestaltung, Gagen und auch die Auswirkungen von politischen Ereignissen können hier erforscht werden. Neben der statistischen Auswertung ist auch die Visualisierung der Ergebnisse geplant.

Micah Hoggatt, Bibliothekar der Harvard Theatre Collection in Cambridge, betonte in seinem Vortrag, dass nicht nur die Nachfrage nach digitalen Objekten, sondern auch den Sammlungsgegenständen selbst wächst. So macht es einen Unterschied, ob es sich um Theaterpraktiker handelt, die häufig an den originalen Objekten interessiert sind, oder Studierende, die den Umgang mit den Materialien erlernen sollen, aber auch die Aufbereitung und Vermittlung von Wissen, oder um externe NutzerInnen, die nicht alle nach Cambridge kommen können, um vor Ort zu arbeiten. Immer größere Bedeutung hat die Erschließung der vorhandenen analogen und digitalen Sammlungen: Man hat weder Zeit noch Personal wie früher, um noch nicht erschlossene Sammlungsteile vor der Bereitstellung zu sichten und für die Nutzung vorzubereiten. Und auch die Digitalisierung setzt ein Mindestmaß an Metadaten voraus, um damit später weiterarbeiten zu können. Hierzu wurde ein abteilungsübergreifendes Team gebildet, dessen Hauptaufgabe die Erfassung ist.

Die polnischen KollegInnen berichteten in ihrem Vortrag über eine Vernetzung ganz anderer Art: Ursprünglich wurde das dortige Theatermuseum in den 1950er-Jahren als Abteilung des Historischen Museums in Warschau gegründet. Es dokumentiert die gesamte polnische Theatergeschichte. Inzwischen wurde diese Sammlung dem Teatr Wielki (polnisches Nationaltheater und Nationaloper) zugeordnet, muss also die Bedürfnisse des Theaterbetriebs berücksichtigen

und sich in dieses Umfeld integrieren. In Kooperation mit der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit wurde ein Weg gefunden, wie man sinnvoll zusammenarbeiten und beispielsweise historische Aspekte (die Geschichte der Oper und des polnischen Theaters) in die Aktivitäten des Theaterbetriebes – etwa für die Werbung oder als Angebot für das Publikum – einbinden kann. In einem ersten Schritt sollen die Spielpläne seit der Gründung rekonstruiert werden – und das vor einem sehr wechselvollen historischen Hintergrund (unter polnischer, preußischer und russischer Herrschaft, nach der Zerstörung der Archive 1944). Auf der anderen Seite bot dieses Projekt Anlass zur Kooperation mit vielen anderen Archiven und Sammlungen, vor allem in St. Petersburg. Der Relaunch der Website des Theaters bot die Möglichkeit, Sammlungsobjekte zu digitalisieren und bereitzustellen – sowohl im Rahmen des traditionellen Sammlungsmanagements, aber auch auf andere Weise, so durch die Entwicklung einer 3-D-Animation zur Geschichte des Theaters und seines Gebäudes seit der Entstehung 1833.¹⁴

Im abschließenden Vortrag des Vormittags plädierte *Alan Jones*, Royal Conservatoire of Scotland in Glasgow, dafür, die Eigenheiten der Dokumentation der darstellenden Künste weiter zu betonen und damit sowohl die praktisch am Theater Arbeitenden und die Theoretiker zu unterstützen. Um in der digitalen Welt fortzubestehen, ist es wichtig, aktiv zu sein, die Vermittler- und Beraterrolle zu übernehmen.

Artefakte und Imagination: materielle Zeugnisse und Ephemera

Am letzten Tag hielt *Marvin Taylor*, Leiter der Fales Library und der Sondersammlungen an der Bibliothek der New York University, den Einführungsvortrag. Dort begründete er 1994 die Downtown Collection über die New Yorker Kunstszene in den 1970er- und 1980er-Jahren. Neben den Büchern werden dort Manuskripte und andere Archivalien gesammelt. Taylor vertrat die These, dass das Publikum auch eine Archivfunktion hat. Das Archiv bzw. die Sammlung bildet den Kontext ab und neben den textuellen Materialien spielen Objekte und andere nicht-textuelle Zeugnisse eine wichtige Rolle. Er belegte seine These anhand konkreter Beispiele, so einer inoffiziellen und privaten Videodokumentation einer Performance, zu der es sonst keine Belege gibt, oder die vielen Kunstobjekte und Archivalien in der Downtown Collection. Einige TeilnehmerInnen hatten am ersten Tag die Gelegenheit, an seiner Führung durch die Fales Library teilzunehmen, wo diese Themen ebenfalls zur Sprache kamen. Auch scheinbar seltsame

Fragen – so die Frage nach der Bedeutung der schwarzen Lederjacke in der Bekleidung (u. a. bei James Dean) – können bei der Recherche zu interessanten Erkenntnissen im Hinblick auf die Mode- und Sozialgeschichte führen. Taylor plädierte für eine möglichst rasche Digitalisierung der Medien, die nicht mehr lange nutzbar und lesbar sind: Videos in ihren unterschiedlichen Formaten u. ä. So verfügt die Bibliothek der New York University in dem Gebäude, in dem die Fales Library untergebracht ist, im Untergeschoss über ein gut ausgestattetes Labor, wo Filme, Videos und Audios digitalisiert werden.

Aurélie Rezzouk beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit dem Verhältnis von Theateraufführungen und Theaterausstellungen. Eine Ausstellung über Theater kann keine Aufführung rekonstruieren, sondern ist eher eine Interpretation (durch die Ausstellungsmacher und die Besucher). Es handelt sich letztendlich um eine mögliche Sichtweise auf die Aufführung – aufgrund der Auswahl der gezeigten Materialien, ihrer Präsentation und der Erläuterungen. Die ausgestellten Objekte sprechen nicht für sich selbst, es bedarf der Erklärung und Begründung für die Besucher. Allerdings blieb sie mit ihren Überlegungen auf der theoretischen Ebene – sie hat bisher weder solche Ausstellungen selbst gestaltet noch wurde auf die Frage der möglichen Zielgruppen oder Ziele von solchen Ausstellungen allgemein eingegangen.

Sophie Johns, Theatersammlung an der Universität Bristol, berichtete aus ihrer Arbeit an der zweitgrößten Sammlung zu diesem Thema in Großbritannien. Wie kann man die Studierenden dazu bringen, sich mit den vor Ort vorhandenen Quellen intensiv auseinanderzusetzen und auf diesem Weg den Umgang mit Archivalien und anderen historischen Quellen lehren? Was kann man über diejenigen lernen, die ihre Sammlung der Universität übergeben haben? Gibt es Aufzeichnungen und Aussagen darüber? Mit welchen Strategien und Methoden kann man den Kontext einer Sammlung/eines Konvoluts dokumentieren, beim Erwerb festhalten oder im Nachhinein rekonstruieren? Welche Belege gibt es? Im Rahmen der studentischen Arbeit können so neue Informationen über die von Studenten bearbeiteten Sammlungen bzw. Konvolute ermittelt bzw. gewonnen werden.

Im anschließenden Vortrag von *Morgan Stevens-Garmon*, Museum of the City of New York, ging es noch einmal um die Digitalisierung – hier vor allem von Fotobeständen. Theaterbezogene Objekte werden seit 1927 gesammelt. Im Dezember 2010 wurde ein Online-Portal für die Sammlungsobjekte gestartet. Im Moment ist man dabei, insgesamt ca. 30.000 Fotografien zu Theaterproduktionen in New York zu digitalisieren

und zugänglich zu machen, was vom Institute of Museum and Library Services zwei Jahre lang finanziell unterstützt wird. Zunächst wurde der Fotobestand durchgesehen, eine Auswahl getroffen und die Fotos nach Größen geordnet. Nach diesen umfangreichen Vorarbeiten können nun im Schnitt 200 Fotos pro Tag digitalisiert und nach bestimmten Standards aufbereitet werden. Im Anschluss erfolgt die Erfassung unter Einbeziehung von bereits vorhandenen qualitativ hochwertigen Quellen, wie z. B. der Internet Broadway Database¹⁵. Es wird allerdings mit unterschiedlichen Programmen für die Datenerfassung (Datenbank) und die Präsentation (Content Management System) gearbeitet und diese parallel geführt. Mit diesem erweiterten Angebot soll das Museumsportal vermehrt Theaterpraktiker, Lehrer und Historiker ansprechen.¹⁶

Am letzten Nachmittag gab es einen Block mit Kurzpräsentationen, in dem Kollegen aus Prag, New York, Mexico City, Athens (USA), Lissabon und Warschau einzelne Projekte bzw. ihre Institution kurz vorstellten und es im Anschluss die Möglichkeit zum direkten Gespräch gab. Dabei wurde deutlich, dass in verschiedenen Ländern nationale oder regionale Zentren zur Theaterdokumentation bestehen, die bestimmte Aufgaben wahrnehmen (Aufbau einer zentralen Datenbank zu Theaterinszenierungen, Sensibilisierung für den Wert der lokalen theatralen Tradition, gemeinsame Identität aufgrund einer gemeinsamen Theatertradition, Sonderformen). Last but not least folgten dann zwei parallele Arbeitssitzungen zu den Themen Datenbanken und Digitalisierung und zum Paradigmenwechsel in der Dokumentation der darstellenden Künste, die einzelne Aspekte der Vorträge des Vormittags anhand weiterer oder ähnlicher Projekte von anderen Tagungsteilnehmern aus Großbritannien, Spanien und Brüssel bzw. aus den USA und Irland nochmals aufnahmen.

Auf Wiedersehen 2016 in ... Kopenhagen!

Im Rahmen der Mitgliederversammlung werden u. a. die darauffolgenden Tagungen geplant bzw. angekündigt. Die Tagungen der SIBMAS finden alle zwei Jahre statt und so lud *Alette Scavenius*, Königliche Bibliothek in Kopenhagen, zur nächsten Tagung nach Kopenhagen ein, die Ende Mai/Anfang Juni 2016 stattfinden wird. 2018 wird es dann voraussichtlich nach Paris gehen – auch hier werden die darstellenden Künste vor allem von der Nationalbibliothek gesammelt und diese wird Gastgeberin sein. Die Tagungspublikationen mit den Vorträgen sollen künftig zeitlich näher zur Tagung und auch online erscheinen. Über das soziale Netzwerk Facebook unter „SIBMAS“ und „Theatre Library Association“ wie auch dem



Abb. 3: Skyline von Manhattan, vom Liberty State Park in New Jersey aus gesehen. Foto: Adam Jones. Quelle: https://www.flickr.com/photos/adam_jones/6228234227/ (Creative Commons BY-SA 2.0).

Twitter-Dienst (#sibmastla2014) sind Bilder der New Yorker Tagung zu sehen sowie Kurzberichte (in Englisch) zu lesen.¹⁷ Man kann nur hoffen, dass die Energie der Stadt und die Impulse, die von der Tagung ausgegangen sind, auch lange nach der Rückkehr in den eigenen Arbeitsalltag spürbar bleiben und bis 2016 alle Vorteile und Möglichkeiten der Kollaboration in der digitalen Welt genutzt werden!

1. Die 15. Tagung der SIBMAS fand 1982 ebenfalls in New York statt und hatte das Thema „Stage Design: Problems of Collecting, Cataloging and Conserving Documents“. Die gleichnamige Publikation wurde von der TLA herausgegeben und erschien 1983.
2. SIBMAS = Société Internationale des Bibliothèques, des Musées, Archives et Centres de Documentation des Arts du Spectacle bzw. International Association of Libraries, Museums, Archives and Documentation Centres of the Performing Arts – Website siehe <http://www.sibmas.org/> [letzter Zugriff: 24.07.2014].
3. TLA = Theatre Library Association – Website siehe <http://www.tla-online.org/> [letzter Zugriff: 24.07.2014].
4. Geboren 1947 in Seaboard, California. Long kam 1975 nach New York und arbeitete u. a. für den Modedesigner Charles Eames bis zu dessen Tod 1978. 1978 entwarf er die Kostüme für die Produktion „The Inspector General“ von Gogol, die erste von mehr als 60. Weitere Informationen siehe <http://www.williamiveylong.com/> [letzter Zugriff: 24.07.2014].
5. Weitere Informationen siehe <http://www.danceheritage.org/> [letzter Zugriff: 24.07.2014]. Ganz neu eingerichtet wurde ein Blog „Artist-Driven Archives“, das Archive als zentrales Thema des Tanzschaffens zum Thema hat. Zum Thema Ar-

tist's Legacy Toolkit siehe <http://www.danceheritage.org/artisttoolkit.html> [letzter Zugriff: 24.07.2014].

6. Das Centre national du costume de scène (CNCS) widmet sich der Bewahrung von theaterbezogenen Objekten – dazu gehören 9.000 Kostüme zu Theater, Oper und Ballett – gemeinsam gegründet von der französischen Nationalbibliothek, der Comédie-Française und der Opéra national de Paris. Weitere Informationen siehe <http://www.cncs.fr/> [letzter Zugriff: 24.07.2014]. Auf der Website wird auch ein virtueller Rundgang durch die Ausstellung angeboten.
7. Zu den tanzbezogenen Sammlungen siehe <http://www.vam.ac.uk/page/d/dance/>, zu den theater- bzw. performancebezogenen Sammlungen siehe <http://www.vam.ac.uk/page/t/theatre-and-performance/> [letzter Zugriff jeweils: 24.07.2014].
8. Das Portal Trove bietet Zugang zu Informationen über Australien aus Bibliotheken, Museen, Archiven sowie anderen Forschungseinrichtungen – siehe <http://trove.nla.gov.au/> [letzter Zugriff: 24.07.2014]. Bei einer Suche nach Bodenwieser erhält man fast 1.100 Treffer, die man nach unterschiedlichsten Aspekten filtern kann.
9. Die Carnegie Hall wurde 1891 eröffnet – siehe <http://www.carnegiehall.org/> [letzter Zugriff: 24.07.2014].
10. Zu den Geisteswissenschaften gehören die Disziplinen, die sich mit allen Aspekten der menschlichen Gesellschaft, Kultur, Sprache und Geschichte sowie des Denkens und der Kommunikation befassen. Die digitalen Geisteswissenschaften entwickeln die Methoden zur Gewinnung und Vermittlung neuen Wissens unter den Bedingungen einer digitalen Arbeits- und Medienwelt weiter. Definition nach <http://www.dig-hum.de/digitale-geisteswissenschaften> [letzter Zugriff: 24.07.2014]. Eine Broschüre zum Thema wurde vom Zentrum für E-Humanities an der

- Universität Köln 2011 herausgegeben und ist als PDF erhältlich (http://dig-hum.de/sites/dig-hum.de/files/cceh_broschuereweb.pdf [letzter Zugriff: 24.07.2014]).
11. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, die genannten Projekte alle aufzuführen. So gibt es mehrere Projekte zu Ibsen: Ibsen Stage Company (<http://www.ibsenstage.com>) – als kollaborative Plattform gegründet 1999/2000 – oder die Datenbank der Ibsen-Aufführungen (<https://ibsenstage.hf.uio.no/>), zu Shakespeare: London zur Zeit Shakespeares (<http://map.shakespeare.kcl.ac.uk/>) oder Shakespeare in Ost- und Südostasien (<http://a-s-i-a-web.org/>), weitere Projekte, die sich mit geografischen Aspekten beschäftigen, wie etwa „Theatrescapes. Mapping Global Theatre Histories“ zu einer ersten Phase der Globalisierung des Theaters in der Zeit zwischen 1850 und 1920 (<http://www.theatrescapes.theaterwissenschaft.uni-muenchen.de/index.html>) bzw. sich auf einen bestimmten geografischen Raum beziehen – so der Digitale Atlas Tanz zum Tanz in Deutschland (<http://www.digitaler-atlas-tanz.de/>) oder dem Theatergeschehen in Australien (AusStage – <https://www.ausstage.edu.au/> [letzter Zugriff jeweils: 24.07.2014]).
 12. Petzold, Bruno, *Der Erste Internationale Theater-Kongress*. In: *Bühne und Welt* 3 (1900/1901), Bd. 1, S. 169–171. Abgehalten wurde der Kongress im Rahmen der Weltausstellung in Paris. Besprochen wurden Fragen der Bühnentechnik, die geistigen Interessen, Ausbildung und Bezahlung des Schauspielers erörtert, Betrachtungen zum Publikum (bis hin zur Öffnung für die breite Bevölkerung) angestellt u. ä. Um genügend Anschauungsmaterial für die Ausbildung von Schauspielern zu haben, wurde eine Abgabepflicht von im Handel erscheinenden fonografisch-kinematografischen Artikeln gefordert und die Gründung von nationalen Theatermuseen angeregt, in denen Modelle von Theatern, Dekorationen, Perücken, Autografen und Biografien gesammelt werden könnten. Es wurde ebenfalls über die Gründung einer Gesellschaft gesprochen, die Gräber von verstorbenen Bühnenkünstlern pflegen sowie ihre Porträts und Biografien sammeln soll.
 13. Weitere Informationen zu den Arbeits- und Forschungsthemen von Nic Leonhardt siehe <http://www.nic-leonhardt.de/> [letzter Zugriff: 24.07.2014].
 14. Das Theatermuseum ist im Westflügel der Nationaloper untergebracht. Website in polnischer und englischer Sprache siehe http://www.teatr Wielki.pl/en/theatre_museum.html [letzter Zugriff: 24.07.2014].
 15. Diese Datenbank ist der offizielle Nachweis von Broadway-Produktionen (<http://www.ibdb.com/> [letzter Zugriff: 24.07.2014]) und wird von der Broadway League betreut. Grundlage für die Angaben sind hauptsächlich die Programmhefte (meist der Premieren) und ergänzende Informationen aus Zeitungen, Zeitschriften, Textbüchern, Auskünfte von Theaterschaffenden und den Archiven der Broadway League.
 16. So kann man innerhalb des Portals auch themenbezogen recherchieren, u. a. zum Thema Theater – siehe <http://collections.mcny.org/Explore/Themes/> [letzter Zugriff: 24.07.2014].
 17. Siehe <https://www.facebook.com/sibmas> bzw. <https://www.facebook.com/theatrelibraryassociation/> [letzter Zugriff jeweils: 24.07.2014].



AMSTERDAM — PARIS

ERASMUS

INTERNATIONALER BIBLIOTHEKSLIEFERANT
SEIT 1934Erasmus Boekhandel bv
Postfach 19140
1000 GC Amsterdam
NiederlandeTel: +31-20-5353433
Fax: +31-20-6206799www.erasmusbooks.nl
erasmus@erasmusbooks.nlLibrairie Erasmus
52, rue Bichat
75010 Paris
FrankreichTel: +33-1-43480320
Fax: +33-1-43481424www.erasmus.fr
erasmus@erasmus.fr